

Vorwort

In den letzten Bänden des Jahrbuchs, dessen 16. hiermit der Öffentlichkeit übergeben wird, ist wiederholt auf die Schwächen und Chancen der katholischen Soziallehre in der Gegenwart eingegangen worden. Die zeitweilig fast resignierende Nabelschau und Selbstkritik vergangener Jahre scheint einer selbstbewußteren und gelösteren Haltung zu weichen. Ob allerdings den gesteigerten und z. T. unrealistisch hoch gesteckten Erwartungen entsprochen werden kann, steht dahin. Zu viel an Tradition ist abgerissen – die Gründe brauchen hier nicht untersucht zu werden –, zu stark haben sich die Reihen derer gelichtet, die diese Tradition problembewußt in Gegenwart und Zukunft umzusetzen in der Lage wären. Dies gilt sowohl für die Wissenschaft von der katholischen Soziallehre als auch – unverzichtbares Element im feedback-Mechanismus der Vermittlung von Theorie und Praxis dieser Soziallehre – für die katholisch-soziale Bewegung.

Christliche oder katholische Soziallehre wird wieder verstärkt nachgefragt. Das ist der Tenor des ersten Beitrages, in dem der Autor (Deussen) die Gründe und Ursachen für diese offensichtliche »Trendwende« untersucht und Bedingungen und Voraussetzungen für eine echte »Renaissance« der katholischen Soziallehre, die über bloße nostalgische Anwendungen hinausgeht, aufzuzeigen sucht. – Bloße Rückbesinnung auf traditionelle Positionen und Prinzipien reicht aus vielerlei Gründen nicht aus, um die heutige »soziale Frage«, verstanden als weltweite soziale Krisensituation, zu bewältigen. Darauf weist der zweite Beitrag (Weiler) hin und konstatiert im Blick auf die neuere katholische Soziallehre eine nur unzureichend entwickelte und den modernen Problemen nicht gerecht werdende kritisch-allgemeine Theorie der sozialen Frage der Gegenwart. – Daß eine solche ausgereifte Theorie fehlt, ja daß die katholische Soziallehre zudem nicht immer sensibel genug ist, um die sich anbahnenden gesellschaftlichen Krisen rechtzeitig zu identifizieren, sucht der sich anschließende Beitrag (Beutter) am Beispiel der Behandlung der Umweltkrise in der Pastoralkonstitution »Gaudium et Spes« im Vergleich mit dem Fortschrittsdenken zu verdeutlichen. – Als Diskussionsbeitrag zur Erarbeitung einer grundlegenden sozialetischen Theorie ver-

stehen sich die nachfolgenden Thesen (Rahe). – Die beiden folgenden Beiträge gehen zwei grundverschiedenen Einstellungen zur Frage des Verhältnisses von Christentum und Sozialismus nach, wobei der erste (Schwarte) dem distanzierenden Denken des langjährigen engen Beraters Pius' XII., Gustav Gundlach SJ († 1963), gewidmet ist, während der zweite (Klein) das Anliegen der kleinen, ziemlich unbekannt gebliebenen Schar katholischer Sozialisten der Weimarer Zeit anhand der von dieser Gruppe herausgegebenen Zeitschrift »Das rote Blatt der katholischen Sozialisten« (1929/30) zu verdeutlichen sucht. In drei weiteren Beiträgen wird auf Einzelfragen, die gesellschaftliche Situation in der Bundesrepublik Deutschland betreffend, eingegangen. – Die geplante Reform des Ehe- und Familienrechts wird als Gegenstand rechtsethischer und rechtspolitischer Überlegungen herangezogen und kritisch durchleuchtet (Ermecke). Es folgen Analysen und Auswertungen von Datenmaterial aus zwei Befragungsaktionen. In der ersten (Hammer) wird die in jüngster Zeit ein wenig stärker in die Diskussion gekommene Stellung des Gebildeten im Bezugsfeld von Kirche und Gesellschaft am Material der großen Umfrage zur Gemeinsamen Synode der Bistümer der Bundesrepublik Deutschland problematisiert und dabei eine weithin kritische Distanz der Intellektuellen zur Kirche festgestellt, die sich aber, eigenartig genug, mit einer höheren Bereitschaft zum Engagement in eben dieser Kirche verbindet. In der zweiten werden aus Materialien einer vom Autor selbst (Koehne) durchgeführten Umfrage die Auswirkungen konfessioneller Geprägtheit von Verhaltensnormen und Leitbildern deutscher Unternehmer im Vergleich zu konfessionslosen Mitgliedern desselben Berufsstandes eruiert. – Ebenfalls auf Analysen empirischer Erhebungen basierend, wird im vorletzten Beitrag (Baerwald) die schichtenspezifische Abhängigkeit politischer Werturteile am Beispiel vor allem der politischen Szene der jüngsten Vergangenheit der Vereinigten Staaten (USA) illustriert. – Der abschließende Artikel beschäftigt sich mit der Einstellung der Kirchen zum Rassismus im südlichen Afrika und führt damit in eine Problematik, die besonders im katholischen Raum noch weiterer Durchdringung bedarf.

Auch der vorliegende Band wird dem Interesse des Publikums vom Direktor und den Mitarbeitern des Instituts für Christliche Sozialwissenschaften der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster wärmstens empfohlen.

Münster/Westf., im März 1975

Wilhelm Weber